

**Rede von Staatssekretär Joachim Werren,
Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit
und Verkehr,
zum Auftakt der EU-Förderung 2007-2013 in der
Konvergenzregion Lüneburg**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Landrat Wiswe,
verehrte Damen und Herren Abgeordnete,
Landräte und Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren
von der EU-Kommission,

ich freue mich sehr, Sie heute hier in Lüneburg begrüßen zu können, um die EU-Förderperiode 2007-2013 auch formell zu eröffnen. Nachdem Minister Hirche gestern den Auftakt für das ganze Land markiert hat, möchte ich mich besonders dem Ziel-1-Gebiet zuwenden.

Hinter uns liegen zwei Jahre harter Arbeit. Eine Vielzahl von Problemen sind in diesem Zeitraum gelöst worden.

Das Spektrum der diskutierten Fragen reichte dabei von der Höhe des EU-Haushaltes über die Zulässigkeit von privater Kofinanzierung bis hin zu sehr technischen Details bei der Tourismus- und Infrastrukturförderung.

Die Kürze der Zeit, in der all diese Fragen geklärt werden konnten, zeugt von der Zielorientierung aber auch von der Kompromissbereitschaft aller Beteiligten. Immerhin konnte das Genehmigungsverfahren innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen werden. Das ist wirklich sehr schnell gegangen:

In der Förderperiode 2000-2006, die nunmehr ausläuft, gab es ein einziges großes niedersächsisches EU-Programm, das Ziel 2-Programm. 15 Monate wurden seinerzeit benötigt, um in zum Teil sehr schwierigen Verhandlungen dieses Programm genehmigt zu bekommen.

In der kommenden Förderperiode 2007-2013 werden es nun 4 Programme sein, da wir zukünftig auch die Förderung des Europäischen Sozialfonds eigenverantwortlich auf der Landesebene durchführen werden. Und für all diese 4 Programme haben wir innerhalb von gerade einmal 6 Monaten die Genehmigung erhalten.

Dies ist ein gutes Ergebnis und zeigt, wie leistungsfähig unsere niedersächsische Verwaltung ist. Dank und Anerkennung sind an dieser Stelle erlaubt!

Das gleiche gilt aber, und das möchte ich hier deutlich unterstreichen, auch für die Europäische Kommission.

Mein Dank gilt dabei ganz besonders Herrn Dufeil, Herrn Dr. Rondorf und Frau Grajner von der Generaldirektion Regio sowie Frau Clark und Herrn Lange von der Generaldirektion Beschäftigung. Sie alle haben für uns immer ein offenes Ohr gehabt und uns bei den vielen Problemen und Problemchen der Programmaufstellung schnell und unbürokratisch geholfen.

Dass Niedersachsen heute bundes- und europaweit bei den Programmgenehmigungen in der Spitzengruppe liegt, ist auch zu allererst Ihr Verdienst. Vielen herzlichen Dank dafür.

Meine Damen und Herren,
ich freue mich aber auch darüber, hier vor einem so überaus gut gefüllten Haus zu Ihnen reden zu dürfen. Über 350 Personen sind heute auf dieser Veranstaltung, welche damit die größte ist, die wir in der Region Lüneburg bisher zur EU-Förderung durchgeführt haben.

Diese Teilnehmerzahl zeigt, welches Interesse EFRE und ESF in Niedersachsen und ganz besonders hier in Lüneburg entgegengebracht werden.

Die Arbeits- und Sozialpartner, die Vertreter der Spitzenverbände und der Kammern sowie die Ressorts und die Regierungsvertretung Lüneburg haben in einer Arbeitsgruppe das Programmaufstellungsverfahren seit Juli 2006 begleitet und ihren Fach- und Sachverstand eingebracht.

Die nun von der Kommission genehmigten Programme sind also auch ein gutes Stück weit aus der Region heraus gestaltet worden. Die Umsetzung der Programme wird auch zukünftig durch den EFRE und den ESF Begleitausschuss von den eben benannten Institutionen sowie Ressortvertretern und weiteren Partnern aktiv unterstützt um die Programmumsetzung stets den regionalen Bedürfnissen anpassen zu können.

Diese Form der Partnerschaft von Land und Kommunen zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Prozess der Aufstellung der EU-Programme. So wurde gerade auch aus dem Konvergenzraum heraus im Verlaufe des Programmierungsverfahrens eine große Anzahl von Anregungen und Vorschlägen unterbreitet.

Viele dieser Vorschläge konnten wir berücksichtigen und ich bin mir sicher, dass wir auch im bundesweiten Vergleich einen ganz hervorragenden Förderkanon zum Wohle des Konvergenzraumes aufgestellt haben.

Dabei haben wir auch gemeinsam darauf geachtet, dass wir das Programm und die Landesrichtlinien so flexibel halten, dass auch unvorhergesehene Entwicklungen unterstützt werden können, denn schließlich reden wir über eine Förderperiode die bis 2013 dauert und wenn man die so genannte „n+2-Regelung“ berücksichtigt, uns sogar bis 2015 gemeinsam beschäftigen wird.

Manch einer von Ihnen meine Damen und Herren, hätte sich vielleicht für den einen oder anderen Punkt noch etwas mehr Geld oder eine deutlichere Formulierung gewünscht. Aber: „Es allen Recht zu machen ist eine Kunst, die niemand beherrscht“.

In einem Land wie Niedersachsen, immerhin sind wir das zweitgrößte Flächenland in Deutschland, kann es kein „Entweder-Oder“ zwischen Metropolregionen und ländlichem Raum geben, keine alleinige Konzentration auf Wachstumskerne oder strukturschwache Gebiete.

In einem Land wie Niedersachsen, dessen Facettenreichtum und damit verbundene Heterogenität sein Markenzeichen ist, kann es immer nur ein „Und“ geben. Dies gilt ohne Einschränkung auch für die Konvergenzregion Lüneburg.

Unsere Förderprogramme decken deshalb ein Spektrum ab, welches von der Unternehmensförderung über die Innovationsförderung im Hochtechnologiebereich bis hin zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosen reicht.

Innerhalb dieser einzelnen Förderbereiche werden die EU-Mittel gezielt zur Finanzierung der jeweiligen **zentralen** Programme und Projekte eingesetzt. Also ein breites Angebot mit gleichzeitiger Konzentration auf das Wesentliche, wenn Sie so wollen, meine Damen und Herren.

Lassen Sie mich Ihnen nun unsere Programme vorstellen.

Beginnen werde ich dabei mit einem Bereich, der wie kaum ein anderer in den vergangenen Wochen für vielfältige Diskussionen gesorgt hat, der einzelbetrieblichen Förderung.

Wir haben Vorwahlkampfzeit und da es ist schon traditionell so, dass eine Vielzahl von Gerüchten aufgebracht wird, die sich beim genaueren Hinsehen sehr schnell als Luftblasen und Fehlinformationen entlarven, aber gleichwohl erst einmal für ein gewisses Maß an Unsicherheit sorgen.

All dies gilt auch für den Bereich der einzelbetrieblichen Förderung. So gibt es die Mär in Niedersachsen, das Land würde die einzelbetriebliche Förderung massiv zurückfahren, wodurch die niedersächsischen Unternehmen gegenüber ihren Konkurrenten in den anderen Bundesländern benachteiligt würden.

Dabei ist das genaue Gegenteil der Fall. Noch nie in der Geschichte unseres Landes hat mehr Geld für die Förderung von Unternehmen bereitgestanden, als dies in den kommenden sieben Jahren der Fall sein wird. Ich rede dabei nicht über irgendeinen kleinen Betrag, sondern über die gewaltige Summe von über 650 Mio. €.

Doch wir haben die Unternehmensförderung nicht nur finanziell auf eine neue Ebene gehoben, sondern auch inhaltlich neu ausgerichtet.

Die meisten von Ihnen werden es wissen. Wenn man bisher über Unternehmensförderung gesprochen hat, dann war nahezu ausschließlich die Zuschussförderung in den GA-Landkreisen gemeint.

In der neuen Förderperiode stellt sich die Situation nunmehr deutlich verändert dar, denn es gibt keine kleinteilige Gebietskulisse mehr. Endlich darf mit EU-Mitteln in ganz Niedersachsen und damit auch in der gesamten Region Lüneburg gefördert werden, auch hierfür geht mein ausdrücklicher Dank nach Brüssel.

Dies bedeutet aber auch, dass der Kreis der potentiellen Antragsteller deutlich zunehmen wird, da künftig auch die großen Ballungsgebiete des Landes zum Fördergebiet gehören werden. Trotz der Zunahme der EU-Mittel insgesamt bedeutet dies, dass der Wettstreit um die Fördermittel zunehmen wird. Vor diesem Hintergrund mit der Förderung weiterzumachen wie bisher, wäre nicht nur finanziell unvertretbar gewesen, sondern hätte auch die neuen inhaltlichen Spielräume ungenutzt gelassen.

Wir haben uns deshalb frühzeitig für einen völlig neuen Ansatz in der Unternehmensförderung entschieden, den ich als das „Drei-Säulen-Modell“ bezeichne:

Die 1. Säule stellt dabei die klassische Zuschussförderung von Unternehmen in den GA-Landkreisen dar. Hier werden EFRE-Mittel mit GA-Mitteln kombiniert. Beantragung, Bewilligung und Abrechnung erfolgen über die NBank.

Diese Säule war in den vergangenen Wochen besonders in der Diskussion, weil befürchtet wurde, es könnte zu einer Benachteiligung der östlichen Landkreise unseres Bundeslandes kommen. Ich sage hier ganz deutlich, diese Sorge ist unbegründet. Die Landesregierung und besonders mein Haus, das Wirtschaftsministerium, wird der Verantwortung gerecht, und wird das Mögliche tun, um ein kleinräumiges Fördergefälle zwischen niedersächsischen Gebieten und den angrenzenden Kreisen in Mecklenburg-Vorpommern oder Sachsen-Anhalt zu verhindern, oder zumindest abzumildern. Wir werden dazu unsere eigenen Fördersätze innerhalb des möglichen Rahmens sehr flexibel an den jeweiligen Einzelfall anpassen und vor dem Hintergrund der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auch nochmals eine Aufstockung der finanziellen Mittel dieses Bereiches vornehmen. Hier im Konvergenzgebiet betrifft dies die Kreise Lüchow-Dannenberg, Lüneburg und Uelzen.

Einzelbetriebliche Förderungen sind immer auch Eingriffe in den Markt; aber wir nehmen diese Eingriffe bewusst vor, um denjenigen Unternehmen zu helfen, die durch andere Einflüsse sonst am Markt besonders benachteiligt werden.

Die 2. Säule sind unsere neuen Darlehens- und Beteiligungsfonds. Diese Fonds sollen dazu dienen, die Eigenkapitalschwäche vieler kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) in den Griff zu bekommen. Denn dies wird mehr und mehr zum Hauptproblem unserer KMU. Zugleich sorgt die Fondslösung im Vergleich zu einer Zuschussförderung dafür, dass die Finanzmittel mehrfach ausgereicht werden können. Ein gewollter und zugleich sehr angenehmer Nebeneffekt gerade in den Zeiten der Haushaltskonsolidierung. Auch diese Programme werden über die NBank abgewickelt.

Für die Konvergenzregion bleibt es aber nicht allein bei den NBank-Fonds. Aus der Regionalen Innovationsstrategie heraus - im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg gemeinhin abgekürzt mit dem Begriff „RITTS“ - wurde in einer Arbeitsgruppe die Idee eines regionalen Risikokapitalfonds konkretisiert. Gemeinsam mit Wirtschaftsförderern, Kammervetretern und der Regierungsvertretung Lüneburg wurde diese RITTS-Initiative zu regionalen Beteiligungsfonds meinem Hause vorgestellt.

Wenn die Fördervoraussetzungen erfüllt sind, wird das Land EFRE-Mittel in Höhe von 10 Mio. Euro für den „Risikokapitalfonds Süderelbe“ zur Verfügung stellen, um innovative Firmen mit dringend benötigtem Beteiligungskapital zu versorgen. Wir folgen damit einem Trend in der Wirtschaftsförderung, der auch in anderen Teilen Deutschlands erkennbar wird. Neue Instrumente der Wirtschaftsförderung werden die klassische Zuschussförderung ablösen.

Die 3. Säule bilden schließlich die kommunalen KMU-Programme. Hier können flächendeckend in allen niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten kleine und mittlere Unternehmen vor Ort gefördert werden. Kreise und kreisfreie Städte erhalten in diesem Zusammenhang über die NBank vom Land aus dem EFRE ein Budget in festgelegter Höhe um daraus auf der Basis der De-Minimis-Grenzen der EU ihre Unternehmen vor Ort zu fördern. Diese KMU-Programme bilden auch das Kernelement der so genannten „Regionalisierten Teilbudgets“ einer neuen Form der finanziellen Zusammenarbeit zwischen dem Land und seinen Kommunen in der EFRE-Förderung.

Ich weiß, dass es hier und da im Lande ein gewisses Grummeln im Zusammenhang mit den Teilbudgets gibt. Dem einem ist die Summe von 2,5 bzw. 3,75 Mio. € pro Landkreis zu niedrig und der andere fühlt sich eingeschränkt, weil wir gesagt haben, die Teilbudgets sollen auch für größere Leuchtturmprojekte eingesetzt werden.

Wer derartige Kritik äußert, greift in seiner Argumentation zu kurz und lässt die Gesamtzusammenhänge und Dimensionen außer Acht.

Mein Haus stellt aus seinem EFRE-Budget über 130 Mio. € für regionalisierte Teilbudgets zur Verfügung. Wir wollen damit bewusst die Handlungsspielräume der Kommunen vor Ort erweitern und zu einer sinnvollen Arbeitsteilung von Land und Kommunen kommen.

Aber um es ganz deutlich zu sagen, diese 130 Mio. € stehen dann natürlich für andere Projekte nicht mehr zur Verfügung. Wir können den Euro eben nur einmal ausgeben. Das heißt, dass sich bei den Teilbudgets jede Kommune sehr genau überlegen muss, ob sie die Mittel für viele kleine Projekte vor Ort verausgaben möchte, oder ob sie das Geld gezielt für wenige zentrale Maßnahmen einzusetzen gedenkt.

Beides zugleich ist finanziell nicht möglich. Hier muss vor Ort in den Kreistagen und von den Landräten und Bürgermeistern eine Festlegung getroffen werden.

Unabhängig von dieser Diskussion ist Niedersachsen meines Wissens das einzige Bundesland, welches Regionalisierte Teilbudgets für seine Kommunen vorsieht. Die Teilbudgets sind insofern ein Modellprojekt, welches bundes- und europaweit Beachtung findet. Helfen Sie mit, meine Damen und Herren, dieses Modellprojekt zu einem Erfolgsmodell zu machen.

Soweit zum Themenkomplex der einzelbetrieblichen Förderung. Die EU-Förderung macht jedoch noch mehr aus, als nur diesen Bereich. Nur um Ihnen einmal die Dimensionen zu verdeutlichen. Insgesamt erhält das Land aus Mitteln der EU in den kommenden Jahren rund 1,67 Milliarden Euro.

Zusammen mit der Kofinanzierung werden daraus Projekte in einem Umfang von weit über 3 Milliarden Euro. Damit werden wir in den nächsten Jahren mit EFRE und ESF gemeinsam weit über 150.000 Arbeitsplätze in Niedersachsen sichern und schaffen.

Meine Damen und Herren,
der Förderbereich, auf den sich gerade im Zusammenhang mit der Umsetzung der Lissabon-Strategie der Europäischen Union große Hoffnungen richten, ist die Innovationsförderung, vor allem die Förderung von Forschung und Entwicklung.

Auch auf diesem Gebiet beschreiten wir zukünftig neue Wege. Noch stärker als bisher wollen wir es erreichen, dass anwendungsbezogenes wissenschaftliches Know-how in die betrieblichen Verfahren und Prozesse unserer KMU einfließt.

Wir setzen dabei auf einen Mix verschiedener Maßnahmen. Dazu gehören gleichermaßen

- besondere Forschungsprojekte, die an unseren Hochschulen von KMU und Hochschulinstututen gemeinsam durchgeführt werden,
- eine gezielte Förderung von Unternehmensgründungen aus Hochschulen heraus, sowie
- die Herstellung und Stärkung von Netzwerken, Clusterbeziehungen und regionalen Verbänden sowohl an Hochschulstandorten wie auch in Metropolregionen und ländlichen Gebieten.

Mit diesem Maßnahmenbündel konnten wir schon in der Vergangenheit, trotz der heterogenen Strukturen in dem Flächenland Niedersachsen, Forschung und Entwicklung von KMU in den Schlüsseltechnologien z. B. der Brennstoffzellentechnik, oder der Mikrosystemtechnik deutlich voranbringen.

Zukünftig wollen diesen Trend weiter verstärken. Wir haben dazu die entsprechenden Förderinstrumente des Wirtschaftsministeriums in einem „**Innovationsfonds**“ zusammengeführt. Dies ist ein gemeinsames Dach für alle entsprechenden Finanzierungsinstrumente in meinem Hause. Dazu gehören neben den EFRE-Mitteln gleichermaßen die Landesmittel aus unserem Wirtschaftsförderfonds wie auch die Mittel aus einer eigens dafür eingerichteten Stiftung.

Auch im Hochschulbereich beschreiten wir hier in Lüneburg neue Wege. Wenn ich dabei **wir** sage, meine ich die Landesregierung insgesamt und vor allem das eng mit uns zusammenarbeitende Wissenschaftsressort. Dort hat man zusammen mit der hiesigen Leuphana-Universität hier in Lüneburg das ambitionierte Projekt eines Innovationsinkubators entwickelt.

Manch einer fragt sich, was sich wohl hinter diesem Titel verbirgt. Deshalb will ich es etwas veranschaulichen: „Wissens- und Technologietransfer funktioniert über Köpfe“; nach diesem Motto sollen exzellente Forscher und Forscherinnen mit den regionalen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammengebracht werden. Hieraus sollen vielfältige Projekte und Prozesse entstehen, die sich nach einer kurzen Anschubphase letztlich selbst tragen und finanzieren sollen. Ziel ist es, einen stetigen Zustrom von Wissen und Know-how in die Region Lüneburg und seine Unternehmen zu erreichen. Die Universität bildet dabei den Katalysator. Denn sie ist durch ihre weltweiten Verbindungen in der Lage, kreative, hoch qualifizierte Forscherinnen und Forscher, aber auch Führungspersonen aus multinationalen Unternehmen zu gewinnen.

Meine Damen und Herren,
so selbstbewusst wie in der Innovationsförderung sind wir auch im Mobilitätsbereich. Niedersachsen ist **die** Mobilitäts- und Logistikregion in Deutschland. Kein anderes Bundesland verfügt über einen derartig ausgeglichenen Mix der unterschiedlichen Verkehrsträger von Wasser, Schiene und Strasse. Diese Stärke wollen wir zukünftig noch konsequenter nutzen. Dazu gehört es gleichermaßen, die Lücken in den Verkehrsnetzen zu schließen, die Verzahnung der verschiedenen Verkehrsträger voranzutreiben und die Hinterlandanbindung unserer Häfen zu verbessern.

Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung, um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes zu verbessern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Denn Arbeitsplätze werden in der Wirtschaft geschaffen und zwar dort, wo die Rahmenbedingungen stimmen. Und Infrastruktur macht nun einmal einen entscheidenden Teil dieser Rahmenbedingungen aus.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Modernisierung und den Ausbau des Schienennetzes. Mit den beabsichtigten Projekten wird eine erhöhte Ausbaugeschwindigkeit und damit eine deutliche Verkürzung der Reise- und Transportzeiten erreicht. Daneben ist beabsichtigt, in der Region Lüneburg auch Straßenbahnverbindungen zu verbessern.

Weiterhin gilt es, die niedersächsischen Seehäfen als intermodale Knoten zu stärken und eine verbesserte Anbindung der Häfen an das Hinterland sicherzustellen.

Auf Grund der internationalen Arbeitsteilung stellen die Seehäfen wichtige Schnittstellen für den internationalen Warenaustausch dar. Insbesondere die norddeutschen Häfen haben im Zentrum Europas eine wichtige Verteilfunktion, um Vorprodukte oder Rohstoffe aus anderen europäischen Staaten zu empfangen und für das produzierende Gewerbe im Hinterland bereitzustellen.

Allerdings stoßen die niedersächsischen Seehäfen bald an ihre Grenzen. Es wird darum gehen, Liegeplatzkapazität zu schaffen, die Hafens- und Gewerbeflächen weiterzuentwickeln und Lager- sowie Verarbeitungskapazitäten zu erhöhen.

Daneben spielt in einem Flächenland wie Niedersachsen der motorisierte Individual- und Wirtschaftsverkehr auch künftig eine zentrale Rolle. Deshalb werden wir den bedarfsgerechten Ausbau des bestehenden Straßenverkehrsnetzes sowie den Neubau von fehlenden leistungsfähigen Verbindungen und die Entlastung von Ortsdurchfahrten mit dem Einsatz von EFRE-Mitteln unterstützen.

Meine Damen und Herren,
zusätzlich zum Landesprogramm wird Niedersachsen aus dem Verkehrsinfrastrukturprogramm des Bundes weitere EFRE Mittel in Höhe von rund 100 Mio. € erhalten.

Für die Region Lüneburg sind dabei nach derzeitigem Planungsstand zwei Projekte zur Förderung vorgesehen: der dreigleisige Ausbau der Bahnverbindung Stelle – Lüneburg sowie das Autobahnprojekt A 26. Damit wird unser Infrastrukturansatz komplettiert und abgerundet.

Meine Damen und Herren,
die Programmdokumente zur EU-Förderung sind keine statischen Texte die einmal entwickelt und dann nie wieder betrachtet werden. Sie sind Gegenstand des partnerschaftlichen Umgangs zwischen der EU-Kommission und dem Mitgliedstaat und werden im Laufe einer Förderperiode immer wieder an aktuelle Entwicklungen angepasst. Ausdruck dieser Anpassungsprozesse war, dass sich das Gesicht unserer ursprünglichen Texte, soweit es den EFRE betrifft, im Rahmen des Genehmigungsverfahrens durchaus verändert hat.

Ich meine damit die Tatsache, dass wir nunmehr im EFRE über vier Programmschwerpunkte verfügen, wodurch die Bereiche Umwelt und Stadtentwicklung, gerade auch in der Darstellung nach außen, deutlicher erkennbar werden. Ich begrüße diese Entwicklung sehr.

Deshalb möchte ich, auch wenn es nicht mein Ressortbereich ist, auch auf diese beiden Themenfelder hier eingehen.

Städte sind Motoren gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung. Sie sind hierbei ebenso Impulsgeber für die umliegenden ländlichen Regionen. Auch in Niedersachsen müssen wir unsere Innenstädte weiter stärken. Sie müssen lebendiger, spannender und sozial stabiler werden, damit sich Wohnen, Arbeiten und Freizeit dort wieder stärker vermischen.

Investitionen in bauliche Maßnahmen, die der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung, der Stärkung von zentralen Funktionen, der vorrangigen Entwicklung im Bestand, der Wiedernutzung aufgegebenen Areale dienen – kurz gesagt - Maßnahmen, die unsere Innenstädte attraktiver machen, das sind die Aufgabenfelder der Stadtentwicklung in Niedersachsen. Mit der Maßnahme „Erneuerung und Entwicklung städtischer Gebiete“ wollen wir Wachstum und Beschäftigung in unseren Städten erreichen oder verbessern.

Meine Damen und Herren, wirtschaftliche Entwicklungen haben immer auch eine ökologische Ausprägung und entgegen der landläufigen Meinung häufig sogar eine positive, da moderne Anlagen in der Regel effizienter und energiesparender arbeiten und weniger Emissionen erzeugen.

Die EFRE-Programme unseres Landes haben deshalb von Anfang an die Punkte Umwelt und Nachhaltigkeit stark in den Mittelpunkt gerückt und auch die umweltpolitischen Ziele des europäischen Rates von Göteborg maßgeblich berücksichtigt.

Demzufolge sind Umwelt und Nachhaltigkeit für uns nicht nur Querschnittsziele, sondern besitzen als eigenständige Förderbereiche auch einen beachtlichen finanziellen Anteil an den Programmen.

Wichtige Projekte in diesem Zusammenhang sind die Realisierung des europaweiten Biotopverbundnetzes Natura 2000 sowie die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Niedersachsen bietet dazu eine neue Maßnahme Natur erleben und Nachhaltige Entwicklung an, die u. a. zur Umsetzung des europaweiten Biotopverbundsystems Natura 2000 beitragen soll.

Vor diesem Hintergrund ist geplant, das Landesprogramm „Natur erleben“, das die Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft fördert und den natürlichen Reichtum Niedersachsens weit stärker als bisher für die Menschen zugänglich machen soll, erheblich auszuweiten.

Außerdem sollen mit dem UNESCO-Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer, dem künftigen Naturpark Lüneburger Heide und dem Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau besondere Modellregionen für nachhaltige Entwicklung geschaffen werden.

Die sich abzeichnende Dimension des Klimawandels verdeutlicht, dass weltweite Strategien erforderlich sind, um die Zunahme von Treibhausgasen in der Atmosphäre zu reduzieren. Dazu will auch Niedersachsen seinen Beitrag leisten, was derzeit bereits u. a. durch die exemplarische Nutzung der Wind- und Bioenergie geschieht.

Hierzu tragen viele Maßnahmen im EFRE-Programm bei. Insbesondere ist hier die Förderung des Energiemanagements zu nennen, die der effizienten Nutzung erneuerbarer Energiequellen und mustergültigen Projekten zur Energieeinsparung in kommunalen Energieverbrauchsschwerpunkten dienen soll.

Meine Damen und Herren,
die Rahmenbedingungen der Wirtschaft werden jedoch nicht nur durch den „baulichen“ und „ökologischen“ Bereich geprägt, sondern mindestens ebenso stark durch den, lassen Sie es mich so sagen, „menschlichen Faktor“. Innovative Unternehmen brauchen nicht nur einen modernen Maschinenpark und Personal, welches engagiert, motiviert und kreativ ist. Sie brauchen auch und vor allem gut **ausgebildete** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung oder auf den Bereich der Strukturfondsförderung übersetzt, EFRE und ESF sind die beiden Seiten derselben Medaille.

Ein Land, das eine erfolgreiche Wirtschaft will, muss gleichzeitig Qualifizierung und Beschäftigung fördern. Und ein Land, das Arbeitsplätze schaffen will, muss die wirtschaftliche Entwicklung unterstützen. Auch in der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 bleibt die Arbeitsförderung ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Landespolitik und für die Strukturfonds. Wir sind überzeugt, dass EFRE und ESF nur dann zum Nutzen des Landes wirken können, wenn sie in dieselbe Richtung zielen, und haben deshalb unsere ESF-Programme über eine gemeinsame Strategie weitgehend mit dem EFRE verzahnt.

Meine Damen und Herren,
die Umstrukturierung der Landesarbeitsmarktpolitik war eines der ersten Themenfelder, die wir bereits im Jahr 2003 eingeleitet haben. Dementsprechend sind wir heute in diesem Bereich auch im Ländervergleich bereits gut aufgestellt.

Wir mussten somit im Rahmen der ESF-Programmerstellung nicht das „Rad neu erfinden“, sondern konnten an die bestehenden Programme anknüpfen und unsere bedarfsgerechte und zielgruppenspezifische Förderung fortsetzen.

Wir wollen keine unwirksamen Instrumente oder gar Maßnahmekarrieren fördern, sondern gezielt unterstützen, was Arbeit schafft und Menschen in Arbeit bringt. Mit der Fokussierung auf die Ziele der Wettbewerbsfähigkeit und Integration in den ersten Arbeitsmarkt ist es uns gelungen, die Arbeitsmarktpolitik frühzeitig den Anforderungen der Lissabon-Strategie und den arbeitsmarktpolitischen Reformen auf Bundesebene anzupassen. Wir können mit Stolz sagen: Die Landesregierung hat ihre Schulaufgaben bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie gemacht.

Wir haben deshalb in den ESF-Programmen der Förderperiode 2007-2013 zwei Hauptthemen in den Mittelpunkt gestellt:

- die Anpassung von Unternehmen und Beschäftigten an den strukturellen Wandel und als zweites Ziel
- die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation.

Meine Damen und Herren,
die jungen Menschen von heute sind die Fachkräfte von morgen. Unsere Gesellschaft kann es sich einfach nicht leisten, dass Jugendliche ohne Ausbildung und Beruf bleiben. Mit vereinten Kräften müssen wir dafür sorgen, dass ihnen der Einstieg in Arbeit und Ausbildung gelingt. Deshalb sind die Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation und die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeitsförderung des Landes.

Um die Situation der Jugendlichen zu verbessern haben wir, gerade auch mit Hilfe des ESF, in der Vergangenheit ein breites Spektrum unterschiedlicher Maßnahmen und Einrichtungen aufgebaut und gefördert. Dazu gehören Jugendwerkstätten, von denen es heutzutage in jedem Landkreis mindestens eine gibt, ProAktiv-Centren als ganzheitliche Beratungseinrichtungen, aber auch ein breites Maßnahmenbündel zur Sicherung und Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation.

Mit dem Niedersächsischen Pakt für Ausbildung und verschiedenen weiteren Programmen tragen wir dazu bei, dass alle Jugendlichen, die können und wollen, ein Angebot erhalten. Zu unseren Maßnahmen gehören die Förderung von Ausbildungsplatzakquisiteuren bei den Kammern und von zusätzlichen Ausbildungsplätzen für Altbewerber sowie Jugendliche ohne oder mit schlechtem Schulabschluss, die Förderung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung und der Verbundausbildung, Unterstützung von Unternehmen, die Auszubildende aus Konkursbetrieben übernehmen, und Modellprojekte der beruflichen Bildung.

Meine Damen und Herren,
ob im EFRE oder im ESF, in allen Bereichen der EU-Förderung steht in den kommenden Jahren deutlich mehr Geld zur Verfügung als bisher. Dies bietet uns in der Konvergenzregion Lüneburg Spielräume, die wir andernorts nicht haben. Wir wollen diese Spielräume nutzen, um Strukturen aufzubrechen und nachhaltige Verbesserungen zu erreichen.

So wollen wir den 2004 eingeschlagenen Weg, einer **besonders unternehmensna-hen** Weiterbildungsförderung weiter ausbauen. Über ein Netzwerk unterschiedlicher Anlauf- und Beratungsstellen bei Handwerkskammern und zukünftig auch bei IHK´s können wir dann noch mehr kleine und mittlere Unternehmen als bisher bei Weiterbildungsaufwendungen unbürokratisch und ortsnahe fördern. Bisher gab es zwei Anlaufstellen hier in der Konvergenzregion. Zukünftig werden es vier sein, da auch die IHK'en in Stade und Lüneburg dem Programm beitreten werden.

Daneben wird es künftig ein neues Gestaltungsinstrument in der Weiterbildungsförderung meines Hauses geben: die Themenwettbewerbe. Diese Wettbewerbe werden in ca. halbjährlichen Abständen von meinem Haus ausgeschrieben. Dabei wird das Thema variieren und jedes Mal einen anderen Aspekt der Weiterbildungsförderung beleuchten.

Für jeden Themenwettbewerb werden ca. 2,5 Mio. € zur Verfügung stehen, woraus jeweils etwa 10-20 Projekte gefördert werden können.

Mit der heutigen Veranstaltung wird auch der erste Themenwettbewerb gestartet, zu dem unter dem Titel „*Betriebliche Kompetenzentwicklung für nachhaltiges Wirtschaften*“ bis zum 14. September Projektvorschläge bei der NBank eingereicht werden können.

Alle weiteren Details des Themenwettbewerbs stehen auf den Internet-Seiten der NBank öffentlich zur Verfügung.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich zahlreich an diesem Wettbewerb beteiligen würden.

Und damit Sie sehen, dass wir es ernst meinen mit dem Wechsel der Themen, hier ein kurzer Ausblick auf das nächste Jahr: dort wollen wir uns des Themas „Demografische Entwicklung“ annehmen.

Hier in der Region Lüneburg wird jedoch auch zukünftig die Möglichkeit bestehen, im Rahmen der Weiterbildungsförderung auch außerhalb der Themenwettbewerbe wie gewohnt Anträge zu stellen. Erstmals wird dies zum Oktober dieses Jahres möglich sein.

Im Übrigen, auf den Internetseiten der NBank finden Sie auch einen ganz aktuellen Aufruf zur letztmaligen Einreichung von ESF-Projektanträgen zur alten Förderperiode 2000-2006. Nutzen Sie auch diese Gelegenheit und stellen Sie bis Ende Juli Ihre Anträge. So können wir gemeinsam dafür sorgen, dass hier in Niedersachsen keine EU-Mittel verfallen.

Meine Damen und Herren,
auch die klassische Arbeitsmarktförderung, also die Unterstützung von Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt, ist weiterhin ein Kernbereich der niedersächsischen ESF-Förderung. Wir fördern auch künftig Maßnahmen und Angebote, die Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen zu einem Job im ersten Arbeitsmarkt verhelfen. Dazu gehört zuerst und vor allem Qualifizierung, die diese Menschen wieder beschäftigungsfähig machen soll.

Zwar haben die so genannten Hartz-Gesetze den Anwendungsbereich der Instrumente der Arbeitsverwaltung deutlich ausgeweitet. Manch einer glaubt, dadurch wären Landes-ESF-Programme im Arbeitsmarktbereich nahezu verzichtbar geworden. Doch dieser Eindruck ist falsch. Ob bei den Jugendlichen, den Langzeitarbeitslosen, bei Frauen oder auch bei inhaltlich besonders anspruchsvollen Maßnahmen – noch immer gibt es viele Förderbereiche, die der Bund nicht oder nicht umfassend abdeckt. Hier setzen unsere Programme an.

Gerade Frauen, insbesondere Berufsrückkehrerinnen, sind nach wie vor auf die ESF-Programme des Landes angewiesen. Gleiches gilt auch für jene Arbeitslosen, die umfangreicher qualifiziert werden müssen, um wieder in Arbeit zu kommen. In diesen Bereichen setzen die ESF-Maßnahmen des Landes an und fördern vor allem solche Maßnahmen, die anspruchsvoller, aber dafür nachhaltig und umfassend zertifiziert sind.

Meine Damen und Herrn,
Niedersachsen erhält in den kommenden Jahren soviel Geld von der EU wie niemals zuvor: 1,67 Milliarden Euro sind es allein aus den Strukturfonds. Dazu kommen noch einmal rund 850 Mio. Euro aus dem Landwirtschaftsbereich, so dass wir mit insgesamt über 2,5 Milliarden Euro rechnen können.

Manch einer befürchtet in diesem Zusammenhang, wir könnten das Geld nach dem Gießkannenprinzip ausgeben, schon allein um die Summe komplett auszuschöpfen.

Ich kann Ihnen versichern, meine Damen und Herren, dies wird nicht der Fall sein. Im Gegenteil, noch konsequenter als in der Vergangenheit werden wir unsere Förderung von der Qualität der Anträge und dem zu erwartenden Beitrag der einzelnen Projekte zu den Zielen der Programme abhängig machen.

Denn während in unseren Unternehmen jede Investitionsentscheidung durch einen Businessplan abgesichert wird, der Kosten, Refinanzierung und Ertrag detailliert darstellt, leisten wir uns im öffentlichen Bereich noch immer viel zu häufig den Luxus, Entscheidungen ohne eine genaue Wirkungsanalyse zu treffen.

Wenn man sich aber, wie wir in Europa, das Ziel gesteckt hat, **die** Wissensregion in der Welt zu werden, dann muss man zu allererst sicherstellen, dass die Dinge, die man unternimmt, tatsächlich zu diesem Ziel beitragen.

Ein entsprechendes System von bewertungsrelevanten Indikatoren wird derzeit für jede einzelne Förderrichtlinie entwickelt, wobei wir durchaus darauf achten werden, dieses so unbürokratisch wie möglich zu gestalten.

Uns ist bewusst, dass wir mit Fördermitteln in dieser Gesamthöhe in der Zeit nach 2013 nicht unbedingt rechnen können. Dies betrifft, ich sage dies hier ganz offen, vor allem die Konvergenzregion Lüneburg. Denn dass Lüneburg nach 2013 erneut als Konvergenzgebiet eingestuft wird ist definitiv ausgeschlossen.

Es ist deshalb umso wichtiger, dass wir die historische Chance welche die EU-Förderung uns bietet wahrhaft nachhaltig nutzen.

Meine Damen und Herren,
wir haben das Rad für die EU-Förderperiode 2007-2013 nicht neu erfunden, aber wir haben viele Programme und Instrumente neu justiert oder etwas anders ausgerichtet.

Hier und da haben wir auch neue Förderinstrumente entwickelt. Gerade im Lüneburger Raum gibt es in den kommenden Jahren an vielen Stellen Möglichkeiten zur modellhaften Erprobung neuer Ansätze und Konzepte, die im übrigen Landesgebiet nicht oder nicht in dem Umfang zur Verfügung stehen.

Dies zusammengenommen führt dazu, dass sich auch für alte Hasen der EU-Förderung so manches an der Programmumsetzung ändern wird.

Um Ihnen allen diesen Weg so weit wie irgend möglich zu erleichtern haben wir die sämtliche Bewilligungsaufgaben an einer zentralen Stelle gebündelt.

Diese zentrale Stelle ist unsere Landesförderbank, die NBank. In allen Fragen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung werden Sie hier zukünftig umfassend beraten. Dies betrifft insbesondere all jene Fragen, die im direkten Zusammenhang mit zuwendungsrechtlichen und antragstechnischen Details stehen.

Sofern die Anträge einzelner Förderbereiche eine fachliche Begutachtung fordern, so erfolgt diese auch weiterhin durch die etablierten Institute und Behörden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses aber auch der anderen Ressorts bis hin zur NBank haben in den letzten Wochen fieberhaft daran gearbeitet, für Sie meine Damen und Herren erste Überblicksbroschüren und Programmflyer, wie es neudeutsch heißt, zu produzieren, die Sie in den Mappen auf Ihren Plätzen vorfinden.

Wie Sie sehen gibt es erstmals ein einheitliches Design für alles, was in Niedersachsen mit EU-Förderung zu tun hat. Auch wenn noch längst nicht alles fertig ist, können Sie sich schon einmal einen ersten Eindruck machen.

Es tut sich viel in Niedersachsen. Lassen Sie uns gemeinsam in den kommenden Jahren noch mehr daraus machen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.